

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Kesseln
des Saales 75 Plätze

Konkurrenzpreis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
halbjährlich 5.00 Mk.
jährlich 9.00 Mk.
Kassenzettel 80 Pf.

Die Kunst Welt
(Kunstausstellungsbeilage)
durch die Post nicht bezüg-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kassengramm-Abreise.
Postabblatt Halle/Leiz.



Insertionsgebühr
betragt für die Kopialen
bestimmte aber deren Raum
für die Anzeigen 10 Pf.
für 1. u. 2. Anzeigen 20 Pf.
Sammlungs-Anzeigen 10 Pf.
in 1. u. 2. Anzeigen 20 Pf.
Kostet bis Seite 76 Freitag.

Interesse
für die Kasse Nummer
müssen zahlend bis zum
1. d. M. 1901. Die
Expedition aufzugeben
ist.

Eintragung in die
Postgebühren-Taxe
unter Nr. 7888

Sozialdemokratisches Organ

**für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.**

Redaktion: Geisstr. 21. Kot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof part. r.

Bülows Programm.

Der deutsche Reichskanzler, Graf v. Bülow, hat gestern einen Teil seines innerpolitischen Programms entworfen, bezeichnenderweise im preussischen Dreiklassenparlament. Der Herr v. Bülow hat das Wort, um sich als den „neuen Mann vorzusstellen und eine allgemeine politische Rede zu halten. In früheren Jahren war das dem allmächtigen Herrn Miquel nicht verwehrt. Herr Bülow machte von seinem Recht als preussischer Ministerpräsident den denkbar geringsten Gebrauch und überließ seine Vertretung nur allzu häufig dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums. Gestern betrat Graf Bülow seinem Stellvertreter loszulegen den Weg. Er wollte den verammelten Landboten offenbar zeigen, daß er nun im preussischen Ministerkolleg die erste Geige zu spielen gewillt ist. Und die Landboten verammelten sich um ihn und hörten aufmerksam zu. Graf Bülow verwaltete sich dagegen, daß er ein Programm entwickeln wolle, aber er that es doch in gewissem Sinne. Er sprach über die wichtigsten beiden Fragen aus, die das heutige innerpolitische Leben beherrschen: über den sogenannten **Schub der Landwirtschaft** und die **Kanalvorlage**. Die Rede des Grafen war wieder sehr diplomatisch und wurde vielfach von Beifall unterbrochen. Aber der Volksfreund kann von ihr leider nicht sehr erfreut sein. Graf Bülow sagte: „Ich will jetzt kein Programm aufstellen, aber ich möchte heute schon sagen: Nach meiner politischen Gesamtansfassung betrachte ich es als die vornehmste Aufgabe der Regierung, in dem einseitigen sich noch immer lebhafter geltenden Kampfe der wirtschaftlichen Interessen die vorhandenen Gegensätze zu versöhnen und die Wirtschaft zu verheilen, zwischen dieser Interessen ein möglichst gerechtes Ausgleich herbeizuführen (Brauo), und diejenigen zu stützen, die sich aus eigener Kraft nicht helfen können. (Erneutes Brauo). Ich weiß, daß ein solches Beginnen sehr schwierig ist, daß eine solche Politik auf Augenblicke verzichtet muß, um dauernde Wirkungen zu erzielen, daß sie hier und da Mißdeutungen ausgesetzt sein kann. Ich werde mich aber dadurch nicht beirren lassen. Ich werde an der Ueberzeugung festhalten, daß alle Wiederholungen, wenn ein so wichtiges Ziel wie die **Landwirtschaft** leidet. (Brauo redt.) Ich meine daran festhalten, daß die Landwirtschaft unterstützt und auf ihrer Höhe erhalten werden muß. (Veh. Beifall redt.) Ich komme nun zu der **Kanalvorlage** (Geistliche links). Würde diese Vorlage zu einer Erhöhung der Landwirtschaft im Osten führen, so hätte ich die Hand zu ihrer Einbringung nicht gegeben. Einen Gegenstand zwischen dem Osten und Westen möchte ich überhaupt nicht aufkommen lassen. Beide müssen sich gegenseitig ergänzen. Die Prüfung der Vorlage hat dazu geführt, eine Reihe anderer Projekte mit dem Mittelallbau zu verbinden. Das neue erweiterte Bauprogramm soll allen Teilen zu Gute kommen. Daß die Verbindung zwischen Weissenfels und dem Osten durch die Landwirtschaft nützlich wird, davon bin ich überzeugt. (Beifall links). **Es wird unter dem sicheren Vollauf nach außen** (Beifall rechts) **den Westen mit Getreide versorgen.** Die Regierung hofft um so mehr auf eine zunehmende Abnahme der Vorlage, als sie sich bewußt ist, alles benutzend zu haben, was an einer Beurteilung noch parteipolitischen Gesichtspunkten Anlaß geben könnte. (Beifall links). Bei den

geplanten Bauten soll eine verständige Rücksichtnahme auf die Finanzen des Staates und auf die Steuerkraft des Landes Platz greifen. Die Ausführung soll nur allmählich erfolgen, es ist ein längerer Zeitraum in Aussicht genommen und ich zweifle nicht, daß über die Einzelheiten eine Verständigung mit dem hohen Hause erzielt werden wird. Wenn bei der Beratung parteipolitische Gegensätze fernblieben, dann wird dieselbe ein Geschick haben, das die Regierung der Majestät mit Rücksicht erwartet. Als Ministerpräsident habe ich die Pflicht, Breiten wirtschaftlich und politisch auf der Höhe zu erhalten, die ihm seine ruhmvolle Geschichte zumeist.“ (Beifall.) Die Rede atmet Geist vom Geiste Miquels, vom Geiste der Juncker, daß sie auf den Einfluß beifällig aufgenommen wurde, kann darüber nicht hinweggehen. Zuggeben soll werden, daß sich der Ministerpräsident für die Kanalvorlage mächtiger und energischer ins Zeug gelegt hat als es je fruchtlos gewesen oder Graf Herr v. Bülow gethan haben, aber er ließ doch seine Absicht recht deutlich erkennen werden, die Zustimmung zur Kanalvorlage den Junkern mit hohen Getreidepreisen abzulufen, ja er stellte sogar den Satz auf, daß die östlichen Großgrundbesitzer unter dem Schutze hoher Zölle den Westen mit Getreide versorgen könnten, gerade unter Benutzung des Kanals. Da die deutsche Landwirtschaft nur etwa die Hälfte des Getreidebedarfs des gesamten deutschen Volkes liefern kann, würden die Junker stets den Verzug des Zolltarifs und noch mehr in die Zange fallen können. Die liberalen Optimisten, diese nationalistischen Kinder, die es nicht glauben konnten, daß Bülow der Vater der deutschen Weltmachtpolitik, das Deutsche Reich durch hohe Zollschranken absperrern könnte, werden arg und bitter enttäuscht sein. Wir sind es nicht. Wir wußten immer, daß Graf Bülow es sich mit der Junkern nicht werden bereden lassen, dieselben er und seine Regierung gleich ist von ihrem Mehl und Blut von ihrem Blute.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung am 9. Januar, 11 Uhr.
Am Bundesratsitz: Niedersiedung.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der **ersten Beratung des Gesetzes betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst sowie des Gesetzes über das Verlagsrecht.**
Abg. Dr. Hertel (konf.): Herr Dietrich hielt das Verlagsrecht für überflüssig und wollte alles dem Schriftstellerverbänden überlassen. Doch aber auch gute Organisationen nicht immer ihr Ziel erreichen, sei es doch der Buchdruckerwerb in Leipzig, dem es nicht gelungen ist, seine Ziele, die wiederholtlich in Stummlichen Geiste, wie man sagt, aus dem Bereiche der Volkstümlichkeit des Herrn Schönlank herauszuweisen, wieder heranzubringen. Nach dem Grundsatze, die Organisationen ist alles, wäre ja die ganze Gewerbeordnung überflüssig. Vermehrt habe ich den Schutz von Briefen und ähnlichen privaten Aufzeichnungen. Verantwortlichkeiten von Privatverträgen, die vielleicht durch einen unglücklichen Wind auf den Rechtschaffenheit gesetzt werden, widerprechen dem Rechtsgefühle des Volkes. Auch die Entscheidung, daß die Veröffentlichungen im Interesse der Gesamtheit

erfolgen, ändern nichts an der Bösartigkeit der Mittel der Fundamentalkräfte und Scherze. Allerdings ist zugabehend, daß man den Schutze dieser Privatrechte durch Gesetz nur geringfügig hätte herbeiführen können. Die verbundenen Maßnahmen müssen auf andere Weise für die Vereitigung des Mißbrauchs von Privatverträgen sorgen. Auch Bestimmungen gegen die widerrechtliche Veröffentlichung amtlicher Erlasse gehören nicht in das Gesetz, es erwünscht es auch ist, der Veröffentlichung solcher amtlichen Erlasse zu steuern. Wichtiges des Nachdrucks von Zeitungsausschnitten gegen M. & die Vorarbeiten über die Quellenangaben zu weit. Ich verweise ich lege auf die Quellenangabe wenig Wert. Zudem kann die Pflicht zur Quellenangabe leicht dadurch umgangen werden, daß man nachdrückt, die man einem anderen Blatt entnommen hat, etwas unvollständig. Nachdrucker geht jedoch nicht auf einige Bestimmungen ein. Die unbedingte Uebersetzungsrechte des Verlagsrechts liegt nur im Interesse der Verleger. Die Autoren würden dadurch schwer geschädigt. Wichtiges des Nachdrucks von Zeitungsausschnitten gegen M. & die Vorarbeiten über die Quellenangaben zu weit. Ich verweise ich lege auf die Quellenangabe wenig Wert. Zudem kann die Pflicht zur Quellenangabe leicht dadurch umgangen werden, daß man nachdrückt, die man einem anderen Blatt entnommen hat, etwas unvollständig. Nachdrucker geht jedoch nicht auf einige Bestimmungen ein. Die unbedingte Uebersetzungsrechte des Verlagsrechts liegt nur im Interesse der Verleger. Die Autoren würden dadurch schwer geschädigt.

Abg. Schrader (Freis. Vereinig.): Was den Nachdruck von Werken der Tonkunst angeht, so befinde ich, daß die Musikinstrumentenfabrikanten ein so großes Interesse daran haben, daß ihnen der Nachdruck nicht wehrt. Im allgemeinen werden doch nur solche Musikstücke aufgenommen, die längst freigegeben sind. Was die Uebersetzungsrechte des Verlagsrechts anbelangt, über die man sich seitlang, so sind dagegen doch früher nie Beschwerden über Mißbrauch laut geworden. Die ganze Regelung des Verlagsrechts wird jetzt eben zur Folge haben, daß der Verleger von vornherein alle Punkte des Vertrages mit dem Autor festlegt. Der Normalvertrag wird schwerlich angewandt werden.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes **Niederberg:** Die Beurteilung der Gegenstände hier im Hause läßt hoffen, daß in der Kommission eine Einigung erzielt werden wird. Zu einem verständigen Schutze der Zeitungspreise sind wir mit den Zeitungen übereingekommen, weil die Konturrenz unter den Zeitungen so heftig ist, daß ein weiterer Schutze gegen Uebersetzungsrecht unbedingt notwendig wird. Herr Dietrich hat das Verlagsrecht für vollständig überflüssig erklärt. Ich glaube, daß niemand froher sein würde als die Verleger, wenn das Verlagsrecht fallen sollte. Wir halten das Verlagsrecht wesentlich für einen Schutze der Autoren und für eine Erhöhung der Verleger. Viel wichtiger sind die Bestimmungen des Urheberrechts bezüglich der Festlegung der Preise. Wenn man die Erhöhung der Preise von der Zustimmung der Autoren abhängig macht, so schädigt man damit ebenso sehr Verleger wie Autoren, denn die Autoren haben ein Interesse daran, daß ihr Werk geleitet wird. Zur Veränderung seiner Rechte muß der Verleger berechtigt sein, er darf hierbei nicht von der Zustimmung der Autoren abhängig sein. Es ist merkwürdig, daß von den Gegnern des Verlagsrechts ihre Standpunkte damit verändert wird, daß der Verleger seine Rechte an unumwundene Verträge übertragen könnte. Auf der anderen Seite schauten aber die Herren, das Verhältnis zwischen Autor und Verleger

Auferstehung.

Von Graf Leo R. Tolstoj.

77) Deutsch von Wilh. Thal.
[Schabr. verk.]
„Das kommt daher,“ sagte sich Reschudoff weiter, „daß alle die Männer, Gouverneure, Direktoren, Politischen Vorgesetzten der Meinung sind, es gäbe Situationen im Leben, wo die direkte Beziehung des Menschen zum Menschen nicht obligatorisch ist. Denn alle diese Männer, von Mastinnoff bis zu dem Führer des Regens, wären wenn sie eben jene Bemerkungen wären, wohl ganzamalg auf den Gedanken gekommen, daß es nicht möglich ist, einen Tag bei solchen Vorgesetzten zu lassen, wenn sie loben, daß ein Gefangener umsohl wird, daß ihm der Atem ausgeht, so hätten sie ihn aus den Ketten trennen lassen, ihn in den Schatten geführt und ihm Wasser gegeben, und ihm im Falle eines Unfalls Witzele bezeugt. Doch sie haben nichts von alledem gethan und es nicht einmal anderen gestattet, und zwar weil sie keine Menschen und nicht ihre Menschlichkeit ihnen gegenüber vor sich haben, sondern nur ihren Dienst, das heißt Willkür, die sie in ihren Augen von jeder direkten Beziehung von Mensch zu Mensch dispensieren.“
Reschudoff war so in seine Betrachtungen vertieft, daß er nicht bemerkte, daß das Wetter sich verändert hatte; die Sonne hatte sich mit dicken, niedrigen Wolken bedeckt, und vom Horizont her kam von Westen nach und nach ein graues Gewölke, das sich bereits in dichtem Regen über die Felder und Wälder verbreitete. Schon erfolgte Regenrausch die Zeit. Zeitweise durchdrang ein Wind das Gewölke, und in den Park der dahinrausenden Bagagen mischte sich das Brausen eines fernen Donners. Unausgesprochen kamen die Wolken näher, und große, vom Wind gejagte Regenwolken fielen auf Reschudoffs Fächer. Er stand nach der anderen Seite der Wagen, an dem mit vollem Lungen ein Wind und dem wahlwunders Duft des nach Regen dürstenden Erdbodens ein und betratete die

Gärten, die Wälder, die gelben Roggenfelder, die noch grünen Ankerfelder und die schwarzen Flecke der Kartoffelfelder. Alles hatte sich plötzlich in ein neues Licht gesetzt, das Grün war grüner, das Gelb gelber, das Schwarz schwarzer geworden.
„Immer mehr! Immer mehr!“ rief Reschudoff, der unwillkürlich bei der Erwähnung des Regens die Fröhlichkeit der Felder und Wälder teilte.
Und thätiglich ward der Regen härter; doch er dauerte nur kurze Zeit. Das düstere Gewölke, das sich zum Teil zerstreut, zog sich nach einer anderen Stelle, und auf den nassen Erdboden fielen nur noch kleine, spärliche, weiche Tropfen, die Sonne erschien wieder, alles erhellte sich von neuem und am Morgen zeigte sich auf der westlichen Seite ein kleiner Regenbogen, in dem die violetten Farben vorherrschten.
„Woran dachte ich doch eben?“ sagte sich Reschudoff, als alle diese Veränderungen vorüber waren und der Zug in einen tiefen Tunnel eingebunden war; von dem aus man die Freie nicht mehr sehen konnte. Als ja, ich dachte daran, wie dieser Direktor, dieser Führer des Gefangenentrupps, alle diese Beamten, die doch meistens gute und harmlose Menschen waren, sich in böie Menschen umgewandelt haben!
Und Reschudoff erinnerte sich, mit welcher Gleichgültigkeit Mastinnoff die Erzählung der Vorgänge im Gefängnis angehörte hatte, er dachte an die Strenge des Direktors, an die Härte des Führers des Gefangenentrupps, der ein Weib in Geburtswehen hilflos liegen ließ.
„Alle diese Menschen sind für das Gefühl der Menschlichkeit offenbar unzugänglich, wie die Sterne dieses Tunnels gegen den Regen gefeit sind,“ dachte er und betratete die Zeitreihen, an denen das Wasser sich zu den Wagonrädern herüberbrachte. Vielleicht ist es nötig, die Tunneln zu graben und sie mit Steinen zu befüllen, doch es thut einem weh, diese Erde des Regens zu sehen, auf der man die wartet, diese Erde, die doch auch Getreide, Gras, Sträucher und Bäume hätte hervorbringen können. Und ebenso ist es mit den Menschen! Alles Weib kommt daher, daß die Menschen glauben, es erlittenen gewisse Situationen, in denen man hilflos gegen die Menschen handeln kann, während solche Situationen nicht eintreten. Gegen gute Gegenstände kann man hilflos handeln; man kann hilflos das Holz palten, das Feuer schmecken und Ziegel brennen; doch in den Beziehungen eines Menschen zum

andern ist die Liebe ebenso unbedingt nötig, als es zum Beispiel die Pflicht an Verstand des Menschen mit den Bienen ist. Die Natur will es so; es ist eine Notwendigkeit in der Ordnung der Dinge. Wollte man die Klugheit beiseite lassen, wenn man mit den Bienen so thun hat, so würde man sich und den Bienen schaden. Und ebenso darf man die Liebe nicht eunger acht lassen, wenn man mit den Menschen so thun hat. Und das ist nur gerecht; denn die gegenseitige Liebe zu den Menschen ist das einzig mögliche Fundament des menschlichen Lebens. Gewiß kann sich ein Mensch nicht zur Liebe zwingen, wie er sich zur Arbeit zwingen kann; doch daraus ergibt sich nicht, daß jemand hilflos gegen die Menschen handeln darf, besonders wenn er andere Menschen braucht. Ein Mensch, der seine Liebe zu den anderen Menschen verliert, ein solcher Mensch beschäftigt sich nur mit sich, mit den leblosen Dingen, mit allem, was ihm beliebt, nur nicht mit den Menschen. Gewiss wie man nicht ohne Schaden und nur dann mit Nutzen eilen kann, wenn man das Bewußtsein zu eilen empfindet, eilen kann man aber nicht nur dann ohne Schaden, wenn man sich nicht um andere handelt, wenn man die Menschen liebt. Glaube dir nur, gegen die Menschen zu handeln, ohne sie zu lieben, wie du es gelernt bei deinem Schwaiger gethan, und es gibt keine Grenze für das Böse, das deine Ährte verüben wird.“
„So, ja, so ist!“ Das ist mehr! wiederholte sich Reschudoff und freute sich, daß der schrecklichen Dinge, die ihn bedrückte, gleichzeitig ein höchen Erleuchtung gefunden und in der Lösung des Moralproblems, das ihn beschäftigte, einen Schritt weiter gethan zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Geistes.

— **Weihnachtszigearren.** Deine Frau hat die Gemüth aus Zigearren zu Weihnachten gekostet. — Ne, davon hab ich nie kuriert. — Wie denn? — Ich habe die vorjährigen alle zu Hause vertraut. (Zugend.)

54
Gr. Ulrichstraße
54.

M. Bär

54
Gr. Ulrichstraße
54.



Neu aufgenommen:

Kaffee



streng naturell ohne Zusatz geröstet
in ganz hervorragenden Qualitäten.

Nr. III. das 1/2 Pfund	55 Pf.	} netto in 1/2 Pfund- Beutel verpackt.
„ II. „ „ „	65 Pf.	
„ I. „ „ „	80 Pf.	

Um jedermann von den wirklich vorzüglichen Qualitäten unseres Kaffees zu überzeugen, geben wir

jeden Nachmittag von 3-6 Uhr

und an den Wochenmarkttagen auch Vormittag von 9-12 Uhr

jedem Interessenten als Kostprobe

gratis
eine Tasse Kaffee.

M. Bär

Spezialhaus für Haushaltwaren.

Maschinen und Heizer, Halle.

Unser Winter-Vergnügen
bestehend in Konzert, Verlosung und Ball, findet **Sonnabend den 12. Januar** von abends 8 Uhr an im **Neuen Theater** statt. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Lindenhof Kröllwitz.

Vorkläufige Anzeige.
Sonntag den 20. Januar 1901

großer Maskenball.

Freitag **Schlachte-Fest.**
F. Votter,
Martinsstraße 8.

Freitag **Schlachte-Fest.**
J. Haase,
Abotatenstraße 9a.

Geschäfts-Übergabe.

Meiner werten Rundschiff aus Stadt und Land, sowie einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich in Zeit, Weraerstraße 110 belegenes

Hotelwappn-Gelast
verbunden mit Branntweinhandel an meinen Schwager Herrn Hermann Henschel fäullich abgetreten habe. Für das mir bewiesene Vertrauen seiens Dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Vogelungsboll
Robert Fischer.

Bezugnehmend auf obiges teile einem geehrten Publikum aus Stadt und Land mit, daß ich das von meinem Schwager Herrn Robert Fischer bisher betriebene **Gelast** übernommen habe. Ich werde bemüht sein, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen und stets mit guter und reeller Ware zu dienen.
Vogelungsboll Hermann Henschel.
Zeitig im Januar 1901.

Morgen Freitag fr. Wurf u. Prättourst. | Freitag **Schlachtefest.**
F. Bornsch. Zeitg. Mittelstr. | H. Thelle. Zeitg. Schützenstraße.

Grosse Auktion!

Freitag den 11. Januar vormittags 10 Uhr kommen
Manufaktur-, Woll-, Porzellan- und Glassachen
vom Perlinsky'schen Warenlager zur Versteigerung.
Eingang: XI. Ulrichstrasse 22, Laden.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gröb. — Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (G. W. n. S. S.) Halle a. S.